



30 TAGE

GEBET

FÜR DIE ISLAMISCHE WELT

*16. Mai - 14. Juni
2018*



*„Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben
von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“*

(Offenbarung 21,6)

Liebe Freunde und Beter,

Willkommen

Vor 25 Jahren wurde dieses Gebetsheft zum ersten Mal veröffentlicht, um weltweit Nachfolger Jesu zum Gebet für Muslime zu ermutigen.

In der Zwischenzeit hat sich manches verändert. Moderne Kommunikationstechnologie macht es einfach, Beiträge von Mitarbeitenden aus aller Welt zu erhalten und das Gebetsheft in über 30 Sprachen zu veröffentlichen. Wir können diese Initiative über soziale Medien weltweit bekannt machen; über bestimmte Apps sogar in Regionen, in denen man sicherheitsbewusst kommunizieren muss. Mittlerweile beteiligt sich etwa eine Million Christen an dieser Gebetsaktion, viele in fernen Ländern und in fremden Sprachen!

In den vergangenen 25 Jahren haben viele Menschen weltweit unter dem wachsenden islamischen Extremismus, zerstörerischen Naturkatastrophen und endlosen Kriegen gelitten. Gleichzeitig entwickelten sich die größten geistlichen Aufbrüche in der muslimischen Welt hin zu Christus, die es je in der Geschichte gab. Davon haben wir in den Ausgaben von 2015 und 2016 berichtet.

Gebet verändert auch uns selber! Jedes Jahr erhalten wir ermutigende Feedbacks von Lesern, denen Gott durch diese Gebetszeiten eine vertiefte Liebe für Muslime geschenkt hat.

Dieses Jahr haben wir dem Gebetsheft „ein neues Gesicht“ verpasst. Wir wollen es für den wachsenden internationalen Kreis von Betern attraktiv halten. Die Redaktionsteams der deutschsprachigen und der internationalen Ausgaben freuen sich, von Ihnen zu hören. Schreiben Sie uns ein paar Zeilen, wie dieses Gebetsheft in den vergangenen (25) Jahren Ihren Glauben und Ihren Blick für die islamische Welt geprägt hat!

Jedes Gebet ist wichtig. Was für ein Privileg, dass wir mit Gebet am Reich Gottes mitbauen dürfen. Danke, dass Sie dabei sind!

Gottes Segen und viel Freude beim Mitmachen wünschen
die Herausgeber von 30 Tage Gebet

Aktuelle Ausgabe und frühere Ausgaben des Gebetsheftes sind auf www.30tagegebet.de

Auf der Facebookseite „30 Tage Gebet für die islamische Welt“ gibt es täglich Infos und Gebetsanliegen. Dort steht auch eine **App** „30 Tage“ zur Verfügung, über die man täglich Infos direkt aufs Smartphone erhält.

In der Schweiz können Sie jeden Tag einen Gebetsimpuls per SMS bekommen. Senden Sie eine SMS an die Nummer 939. Text: **„Start Welt“** (20 Rp./SMS)



Symbole



Mit der Initiative „30 Tage Gebet für die islamische Welt“ ermutigen wir einerseits zum Gebet. Gleichzeitig ist es unser Anliegen, ein vertieftes Verständnis für Muslime, ihre Religion und Kultur zu vermitteln. In diesem Jahr nehmen einige Beiträge Bezug auf (landes-) typische Symbole.

Aus der Bibel kennen wir viele Symbole, z. B. das „Kreuz“, die „Krone“, oder auch „Salz“ und „Schwert“. Es sind Bilder voller Bedeutung, die in unserem Leben als Nachfolger Jesu eine Rolle spielen.

Auch im Islam werden Symbole verwendet. Manche davon nur in einer bestimmten Region, andere sind weltweit bekannt. Der Halbmond z. B. spielt in der

Geschichte des Islam bis heute eine wichtige Rolle. Die Farbe Grün wird vielerorts mit dem Islam in Verbindung gebracht. Auch die Kalligraphie gehört gewissermaßen zu diesen Symbolen; da die Darstellung von lebenden Geschöpfen im Islam nicht erlaubt ist, werden Koranverse in künstlerischer Form wiedergegeben.

Viele Symbole, die in der islamischen Welt eine Rolle spielen, sind faszinierend. Wir beschäftigen uns damit, weil wir dadurch einen Einblick erhalten, wie Muslime geprägt sind, was ihnen wichtig ist, wie sie ihren Glauben verstehen und praktizieren. Das hilft uns, konkreter für sie zu beten. Jesunachfolger werden im Wort Gottes als „königliche Priester“ bezeichnet, die für andere vor Gott eintreten dürfen (1.Petr. 2,9). Gebet ist ein Privileg, aber auch eine Herausforderung, denn wir begeben uns in eine geistliche Auseinandersetzung (Eph. 6,11-17). Wir laden Sie ein, die Symbole aufzugreifen die für Muslime wichtig sind und sie vor Gott zu bewegen.

Für wen beten wir?



Die Zahlen auf der Karte stehen für den entsprechenden Gebetstag.

Oft gestellte Fragen

Wie hat „30 Tage Gebet“ angefangen?

Bei einer Gebetskonferenz vor 25 Jahren erkannten Verantwortliche und Mitarbeitende in der Missionsarbeit im Mittleren Osten die Wichtigkeit, ganz konkret für die islamische Welt zu beten. Gleichzeitig wollten sie durch ihren Dienst Muslimen deutlich machen, dass Gott sie liebt. So entstand dieses Gebetsheft.

Wer schreibt die Beiträge und wer publiziert das Gebetsheft?

Das Autorenteam von „30 Tage Gebet“ ist eine bunt gemischte internationale Gruppe von Menschen, die während vieler Jahre in islamischen Ländern gelebt und gearbeitet haben und Muslime lieben. Sie bringen sich freiwillig auf verschiedene Arten ein, durch Schreiben, Übersetzen oder Gestalten der Beiträge.

Wir erhalten Artikel aus der ganzen Welt. Unsere Auswahl basiert auf dem, was wir von engagierten Menschen erhalten, die für ein spezielles Anliegen zum Gebet motivieren möchten. Jedes Jahr erstellen wir daraus ein Standard Gebetsheft und eine besondere Ausgabe für Familien und Kinder. Gerne können Sie uns kontaktieren, wenn Sie für 30 Tage Gebet etwas schreiben möchten!

Was liegt uns am Herzen?

Muslime sollen Jesus kennenlernen dürfen. Gleichzeitig beten wir für physische und emotionale

30 TAGE GEBET FÜR DIE ISLAMISCHE WELT

Bedürfnisse dieser Menschen. Wir bringen Ihnen Länder, Völker, Gewohnheiten und Kulturen aus der muslimischen Welt näher, um Ihr Herz dafür zu erwärmen, für die Menschen dort zu beten.

In unseren Gebeten denken wir an alle Menschen. Die Zahlen auf der Karte stehen für den entsprechenden Gebetstag. Wir beten, dass sie im Glauben stark werden. Und wir stehen segnend hinter denen, die sich auch durch Einschüchterungen und Verfolgung nicht davon abhalten lassen, für die Gute Nachricht von Jesus Christus Zeugnis zu geben.

Soll ich nur für die Anliegen beten, die im Heft erwähnt sind?

Die Gebetsanliegen dienen als Anregung. Lassen Sie sich vom Heiligen Geist leiten, auch für andere Anliegen im Blick auf das Thema des Tages zu beten.

Symbole im Islam

Wenn wir zu Menschen anderen Glaubens Brücken bauen und verständlich kommunizieren wollen, ist es hilfreich, ihre Symbole und deren Deutung zu kennen. Sonst ist es, als ob man in einer Fremdsprache spräche, die man nicht richtig gelernt hat.

Symbole in Kulturen und Religionen geben Einblick in die Art und Weise, wie Menschen leben, welche Haltungen und Werte sie beeinflussen und wie dadurch das Verhalten der Einzelnen in einer Gemeinschaft geprägt wird. Auch im religiösen Bereich.

Es ist zwar nicht notwendig, dass wir Symbole, ihre Bedeutungen und Auswirkungen völlig verstehen, um mit Muslimen reden oder für sie beten zu können. Aber Liebe schließt die Bereitschaft ein, den anderen besser kennenzulernen. Nicht nur Fragen zu stellen nach dem, was er oder sie glaubt, sondern auch Fragen nach einer tieferen Ebene: Warum ist ihm oder ihr dies oder jenes so wichtig? Welche Überzeugungen stehen dahinter? Welche Ängste oder auch Hoffnungen?

Nehmen wir z. B. die rituelle Waschung der Muslime. Oberflächlich gesehen geht es dabei um das äußerliche Waschen bestimmter Körperteile vor dem Gebet. Doch dieses rituelle Waschen ist eine symbolische Handlung, bei der es auch darum geht, dass ein Mensch sich Gott nur in gereinigtem Zustand nähern

kann. Diese tieferliegende Bedeutung erinnert uns als Nachfolger Jesu daran, dass wir durch das Blut Christi von unseren Sünden gereinigt sind und so zu Gott kommen können. Hier gibt es also einen gemeinsamen Bezugspunkt, der interessanten Stoff zum Gespräch mit Muslimen liefern kann.

WIR BETEN

Dass Muslime verstehen, in welcher Weise Christus uns rein macht.

Dass Gott uns Nachfolgern Jesu zeigt, wie wir bei Schlüsselsymbolen und deren Bedeutungen anknüpfen können, um Jesus zu bezeugen.

Dass Gott uns in den nächsten 30 Tagen Einsicht schenkt, wie wir für Muslime beten können.



Die Komoren und der Shiromani

WIR BETEN

Das die Komorer die wahre Bedeutung des Kreuzes erkennen und zu Jüngern Jesu werden.

Für Mut und Schutz für die wenigen Christen unter den Komorern.

Das viele Komorer durch das Evangelium von Eifersucht, Neid und Aberglaube befreit werden.

Die Heimat der Komorer erstreckt sich über vier Inseln im Indischen Ozean, westlich von Madagaskar. Viele wohnen allerdings im Ausland, vor allem in Frankreich. Die Menschen leben grösstenteils in Grossfamilien. Der Mann zieht in das Haus der Familie seiner Frau ein. Für junge Komorer ist es schwierig, eine geregelte und bezahlte Arbeit zu finden.

Der Islam kam durch arabische Händler auf die Komoren. Um 1500 wurde das Sultanat Anjouan gegründet. Heute sind 99% der Bevölkerung Muslime. Ihr Glaube ist mehrheitlich ein afrikanisch geprägter Volksislam. Bis zur Ankunft der Kolonialmacht Frankreich im späten 19. Jahrhundert herrschten rivalisierende persische und arabische Sultanate, die durch den Sklaven- und Gewürzhandel reich und mächtig geworden waren. Nach der Unabhängigkeit 1975 prägten Diktaturen und Staatsstriche die weitere Geschichte. Bis 1973 waren die Komorer vom Evangelium kaum berührt.

Heute ist der islamische Fundamentalismus auf dem Vormarsch und die wenigen Komorer, die Nachfolger Jesu wurden, haben starke Repressionen von ihren Familien zu fürchten.

Der erste Sultan von Anjouan wählte eine rote Landesfahne. Diese Farbe spielt deshalb bei der Kleidung der Frauen eine entscheidende Rolle. Im 20. Jahrhundert wurden durch den Einfluss von Indien diese roten Stoffe mit Mustern versehen und es kamen auch weitere Farben hinzu. Zur Herstellung eines Shiromani werden sechs Stoffquadrate aneinandergenäht. Heute ist der Shiromani für alle Frauen das Kleidungsstück schlechthin. Der Shiromani wird an religiösen Festen, politischen Anlässen, Hochzeiten und im Alltag getragen. Eine Anjouanesin erkennt man am Shiromani weltweit. Es ist ihr Symbol und sie trägt ihn mit Stolz. Durch das Zusammennähen der sechs Stoffteile entsteht ein Kreuz auf dem Shiromani.

Die Furcht der Furchtlosen

WIR BETEN

Dass Jesus sich den kaukasischen Völkern in ihrer geistlichen Dunkelheit offenbart.

Um mehr Mitarbeiter für diese Region, in der das Leben für Nachfolger Jesu extrem schwierig ist.

Dass viele Kaukasier durch Jesus Christus von ihren Ängsten befreit werden.

Die wunderschöne Berglandschaft zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer gehört teilweise noch zu Europa. Und doch leben hier einige der am wenigsten erreichten muslimischen Völker in bedrückender geistlicher Dunkelheit. Sie sprechen 45 verschiedene, sehr komplexe Sprachen. Durch die Abgeschiedenheit der Berge sind uralte Traditionen wie die Blutrache noch heute lebendig. Die Menschen misstrauen allen Fremden und lehnen jede Veränderung ab. Kultur und politische Lage machen es extrem schwer, als Ausländer hier zu leben und Jesus zu dienen.

Auf die Frage, wovor Kaukasier Angst haben, kommt die Antwort: „Vor nichts und niemandem!“ Aber in einem ehrlichen Moment würden sie doch drei Dinge nennen (die jeweils von einem allgegenwärtigen Gegenstand symbolisiert werden):

Völker im Kaukasus

1. Die Angst, ihre Ehre zu verlieren: Der kaukasische Dolch ist immer in der Nähe, um die eigene Ehre zu verteidigen, so dass Streit und Gewalt weit verbreitet sind.

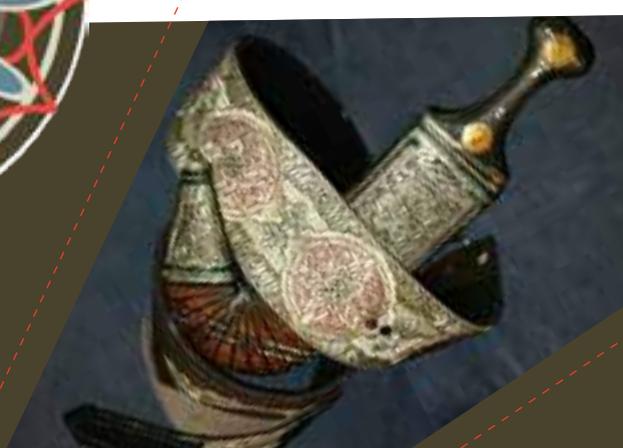
2. Die Angst vor bösen Geistern: Die Menschen fürchten sich, verflucht oder von einem *Dschinn* (Geistwesen) heimgesucht zu werden. Deshalb hängt über jeder Eingangstür ein umgedrehter Teekessel, damit diese den Eingang nicht finden.

3. Die Angst, aus der *Umma* (der islamischen Gemeinschaft) ausgeschlossen zu werden: So wie ein einzelner Faden in den hier gewobenen Teppichen nichts bedeutet, ist der Einzelne im Vergleich zur Gemeinschaft unbedeutend. Nichts ist schlimmer, als aus dieser Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden.





Jemenitischer Krummdolch



WIR BETEN

Für Schutz, Bewahrung und Kühnheit der jemenitischen Christen, die beschlossen haben, in ihrem Land zu bleiben, um Licht in der Dunkelheit zu sein und die mithelfen, eine Zukunft aufzubauen.

Dass Millionen Hungernden durch Lebensmittel und geistliche Nahrung geholfen werden kann.

Dass der Krieg aufhört und das Morden gestoppt wird.

Jeder männliche Jemenit trägt aus Tradition eine „Jambia“ um den Bauch, einen scharfen, gebogenen Dolch, als Schmuckstück und Symbol der Männlichkeit und Stärke. Aber das ärmste Land der Arabischen Halbinsel ist massiv geschwächt: Die täglichen Bombenangriffe durch Saudi Arabien seit 2015 haben unzählige Menschenleben gefordert und die weltgrößte Hungersnot verursacht. Fast 90 Prozent der Bevölkerung hungert!

Cholera und andere kriegsbedingte Folgen verschlimmern die katastrophale Lage und für Millionen Jemeniten ist der Überlebenskampf fast aussichtslos.

Erstaunlicherweise wächst gerade in den großen Schwierigkeiten im Jemen die einheimische Untergrundkirche. Längere Zeit versteckten sich die an

Jesus Glaubenden aus Furcht vor den Risiken. Seit dem Krieg im Frühjahr 2015 haben sie ihre Menschenfurcht abgelegt, stehen mutig auf und bekennen unerschrocken ihren neuen Glauben. Alte und Junge, Schiiten und Sunniten, Nord- und Süd-Jemeniten, Männer und Frauen treffen sich in Kleingruppen und gründeten eine einheimische Untergrundkirche. „Wir haben durch unseren neuen Glauben viel gewonnen und wenig zu verlieren!“

Und doch zahlen sie einen hohen Preis. Amanis* Mann z. B. wurde direkt vor ihren und den Augen ihrer vier Kinder erschossen, weil er einer der Leiter der jemenitischen Kirche war. Die Witwe musste in eine andere Stadt fliehen.

**Namen von Personen im Heft sind aus Sicherheitsgründen geändert.*

Medizin gegen schlechte Wünsche

die Dagomba in Nord-Ghana

WIR BETEN

Um Gottes Segen für die Dagomba-Familien, für gute Ernten, Verbesserungen in Gesundheitswesen und Bildung, besonders auf dem Land.

Dass die 1,2 Mio. Dagomba Muslime durch die Kreuzzeichen auf Jesus und seine Kraft aufmerksam werden und das Evangelium kennenlernen.

Für die wenigen an Jesus gläubigen ehemaligen Muslime, dass sie in ihren Dörfern Vorbilder sind und akzeptiert werden.



Als Familienoberhaupt und Ältester ist Abdulai ein angesehenes Mitglied der Dorfgemeinschaft. Trotzdem lebt er in Angst vor jenen, die seiner Familie durch Hexerei schaden könnten. Seine Art, sich zu schützen, nennt sich *Nangbantotim*. Dies bedeutet so viel wie „schlechte-Wünsche-Medizin“ und ist ein Brauch, der unter den Muslimen der Dagombas weit verbreitet ist.

Bevor fremde Menschen ein neugeborenes Kind sehen dürfen, wird eine Kräutermischung von einem traditionellen Heiler (Zauber doktor) besorgt: verbrannte gemahlene Kräuter werden mit Shea Butter in einem Tongefäß gemischt. Mit dieser „Medizin“ wird ein Kreuz über die Zimmertür und auf einen Fuß des Kindes gemalt. Ein wenig davon wird in den Mund des Neugeborenen oder in sein Amulett gesteckt. Zusammen mit dem Symbol des Kreuzes, welches als Zeichen für einen allgemeinen Schutz gilt, soll dieses Ritual als Gegenmittel für Flüche wirken, die auf das Kind gelegt werden könnten.

Abdulai hat das Kreuzsymbol auf allen Wänden seines Zimmers angebracht als Schutz vor starken Stürmen während der Regenzeit. Abdulai ist stolz, *Nangbantotim* Kräuter zu besitzen. Er möchte sie eines Tages seinen Kindern vererben. Er glaubt, dass Menschen davon abgeschreckt werden, ihm zu schaden, weil sie wissen, dass er diese Kräuter besitzt.

WIR BETEN

Dass die malaiischen Fischer in Pattani Jesus folgen und zu Menschenfischern werden.

Dass die Pattani Möglichkeiten bekommen, ihr Einkommen zu verbessern, ihre traditionellen Berufe weiter auszuüben und Arbeitsplätze zu schaffen.

Um andauernden Frieden und Stabilität im äußersten Süden Thailands.

Die etwa 2 Millionen Pattani-Malaien sind thailändische Muslime, die ethnisch zu den Malaien gehören. Die meisten von ihnen bevölkern die südlichsten Provinzen Thailands, die an Malaysia grenzen. Händler brachten im 14. und 15. Jahrhundert den Islam auf die malaysische Halbinsel. Die Provinz Pattani gilt als eine der „Wiegen“ des Islam in Südostasien. Die Pattani-Malaien heben sich von den anderen Thai ab, die mehrheitlich Buddhisten und Animisten sind.

Die meisten Pattani-Malaien leben in Dörfern und arbeiten dort seit vielen Generationen als Fischer. Sie sind begabte Handwerker und stellen farbenfrohe Fischerboote her, die *Kolae* genannt werden und nicht nur der Dekoration dienen, sondern ihr Überleben sichern. Zu ihrem reichen kulturellen Erbe gehören auch die Herstellung leuchtender Batik-Stoffe und die Ausübung der malaiischen Kampfsportart *Silat*. Das typische Essen hat einen ganz eigenen, oft pikanten Geschmack – eine Mahlzeit kann ein echtes kulinarisches Abenteuer sein.

Die meisten Pattani-Malaien sind arm und leiden unter den ständigen Unruhen in ihrer Region, die durch Unabhängigkeitsbestrebungen muslimischer Gruppen und die Gegenmaßnahmen der staatlichen Organe verursacht werden. Viele Jugendliche sind von Drogenmissbrauch und Arbeitslosigkeit betroffen.

Wenn man die Fischer bei der Arbeit sieht, wird man an die Kultur zur Zeit Jesu erinnert. Er rief mehrere Fischer auf, ihm nachzufolgen, wo immer er auch hingehen würde. Wie sehr wünschen wir uns, dass auch Pattani-Malaien Jesus nachfolgen.

Malaien in Südthailand



Die Wolof in Westafrika

Die Heimat des Volkes der Wolof ist hauptsächlich Senegal und Gambia, am Rand der Sahara. Viele fristen ihr Dasein als Bauern auf Land, das halb Wüste und halb Busch ist. Sie versuchen, dem trockenen Boden während der Regensaison Hirse, Weizen und Nüsse abzugewinnen. Die Wolof sind bekannt für ihre Gastfreundschaft und ihren Humor. Sie decken stets großzügig den Tisch für Gäste, auch wenn sie selbst kaum genug haben.

In der Wolof Tradition gelten Kolanüsse, sog. *guru*, als Symbol für Beziehung und Respekt. Will ein Mann um eine Wolof Frau werben, so überreicht er ihrem Vater Kolanüsse. Diese sind glatt, rötlich und schmecken leicht bitter. Da die Nüsse Koffein enthalten, werden sie als stimulierender Snack geschätzt. Bei einem Umzug oder beim Handel sind Kolanüsse das typische Geschenk, um Ehre sowie den Wunsch nach Frieden und Einheit auszudrücken.

Unter den fünf Millionen Wolof gibt es schätzungsweise nur 150 Nachfolger Jesu. Die meisten Dörfer sind ausschließlich muslimisch und der Islam beeinflusst jeden Aspekt des Alltagslebens. Ausländische Christen, die unter den Wolof arbeiten, sind jedoch überzeugt, dass schon ein Tag unter diesen warmherzigen, großzügigen Menschen genügt, um sie zu mögen.

WIR BETEN

Für gute Projekte und Techniken, um Ernteerträge zu verbessern. Die Regenzeit ist kurz und es ist eine Herausforderung, genügend Nahrungsmittel zu produzieren.

Für eine bessere Gesundheitsvorsorge; viele können sich eine ausreichende medizinische Versorgung und Medikamente nicht leisten.

Für Frieden in ihren Ländern, Beziehungen und Herzen (vgl. Matth. 11,28-29).



TAG
08

23. MAI

Die Chiwars* in Zentralasien

WIR BETEN

Um Freude, Kraft und Mut für die wenigen Jesusnachfolger unter den Chiwars und eine länderübergreifende Jesusbewegung unter ihnen.

Für die Arbeit einer Bibelübersetzung mit Audioversion sowie Radioprogramme in ihrer Sprache.

Um Verbesserung der Lebensbedingungen für die Chiwars.

* Name aus Sicherheitsgründen geändert

„Kommt schnell, der Lastwagen wird gleich hier sein!“

Das ganze Dorf läuft auf einem kleinen Vorplatz zusammen. Die monatlichen Besuche des Lastwagens, der lebensnotwendige Dinge wie Tee, Salz, Öl, Schuhe, Stoffe und Seife bringt, sind immer eine kleine Attraktion. Bezahlt wird mit Schafen. Hier in den Bergen Zentralasiens essen die Menschen fast ausschließlich selbst angebauten Weizen. Es gibt keine Läden, kaum Infrastruktur, Schulen oder medizinische Versorgung.

Durch eine willkürliche Grenzziehung leben die ca. 70 000 Chiwars in vier verschiedenen Ländern und gehören jeweils zu den ärmsten Minderheitengruppen. Sie haben sich an die schwierigen Lebensbedingungen im kargen Hochgebirge angepasst. Die Kinder- und Müttersterblichkeit ist eine der höchsten weltweit, die Alphabetisierungsrate eine der niedrigsten.

Bibi Juma geht heute zu einem mit Stoffetzen behängten Busch. An dieser Stelle ist vor vielen Jahren ein heiliger Mann gestorben. Deshalb erhofft sie sich von einem Gebet an diesem heiligen Ort Gottes Hilfe für ihr krankes Kind. Sie gehört, wie fast alle Chiwars, zu den Ismaeliten, einer Abspaltung der Schiiten. Ruhe, Friede und Gastfreundschaft sind ihnen sehr wichtig. Neben den Lehren aus ihrem Buch spielen Aberglaube und Rituale zum Schutz vor bösen Geistern eine große Rolle in ihrem Alltag.

In den vergangenen Jahren haben viele Chiwars erlebt, wie Gebete im Namen von Jesus erhört wurden. Einzelne haben ihr Vertrauen auf Jesus gesetzt.

TAG
09 24. MAI

Geistliche Erweckung durch Medien

WIR BETEN

Dass die vielen, die durch Medien zum Glauben an Jesus gekommen sind, beschützt bleiben, einander kennenlernen, sich gegenseitig ermutigen und im Glauben wachsen.

Für mehr Seelsorger und Mitarbeitende, um die steigende Zahl der Reaktionen zu beantworten.

Dass trotz Verfolgung und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, Krieg und anderen Problemen, mehr mutige einheimische christliche Leiter in den Kriegsgebieten des Mittleren Ostens bleiben, um einheimische Kleingruppen und Hauskreise zu leiten.

Viele Araber besitzen - selbst in Kriegsgebieten - ein Smartphone. Durch soziale Medien werden Millionen Muslime erreicht, auch in verschlossenen Ländern und Konfliktgebieten wie Saudi Arabien und Jemen. Viele warten sehnsüchtig auf die Wahrheit, weil sie durch den islamistischen Extremismus, Terror und Gewalt ernüchert wurden und ihre Religion hinterfragen. Diese Menschen sind offen für Veränderung, wie nie zuvor.

Al Hayat Live TV ist ein bekannter arabischer Fernsehsender, der die Gute Nachricht von Jesus Christus über Satellit in der ganzen Welt ausstrahlt. Weil die Moderatoren und Sprecher selber als Muslime aufgewachsen sind, verstehen sie die Kultur und die Fragen ihrer Landsleute.

Viele schauen regelmäßig die Sendungen. Das größte Publikum kommt aus Ländern, in welchen eigentlich Programme mit christlichem Inhalt illegal sind. Auch viele Inlandsflüchtlinge im Irak und Syrien sowie nach Europa geflüchtete Araber klicken sich ein. Unzählige haben neues geistliches Leben gefunden, weil sie die wertvollen Inhalte dieser Sendungen gesehen haben. Die neuen Nachfolger Jesu haben viele Fragen. Mitarbeiter und Seelsorger helfen ihnen, zu wachsen. Es gibt verschiedene Online-Gruppen zum Austausch, Bibeln zum Herunterladen, Jüngerschaftskurse und Bibelschulprogramme auf Arabisch.

Die Soninke in Westafrika

WIR BETEN

Dass die, die das Evangelium unter den Soninke säen, dies in ansprechender Weise tun können.

Dass die verstreut lebenden Nachfolger Jesu ermutigt werden und ihm treu bleiben.

Dass die Gläubigen auf eine Art und Weise leben, die andere zu Jesus hinzieht und nicht Verfolgung provoziert.

Vor etwa 1.000 Jahren waren die Soninke die einflussreichste Volksgruppe in Westafrika, in den heutigen Staaten Mali, Senegal und Mauretanien. Als sich die 2,5 Mio. Menschen auch in andere Regionen ausbreiteten, verloren sie an Einfluss und heute sind sie meist nur eine unter vielen anderen Volksgruppen.

Die Soninke erzählen gerne eine Legende über eine Riesenschlange namens Bida. Diese unterdrückte die Menschen, war aber gleichzeitig auch die beschützende Macht ihres Reiches. Nachdem diese Schlange von einem jungen Soninke besiegt wurde, zerfiel das Reich.

Die Soninke haben ihre eigene Sprache, aber viele beherrschen auch andere in ihrer Region übliche Sprachen. Sie waren eine der ersten Volksgruppen in Westafrika, die den Islam als Religion annahmen und darauf sind sie bis heute stolz.

Der Dienst christlicher Mitarbeiter unter den Soninke begann erst Anfang der 1980er Jahre. Nur etwa 100 Personen sind bekannt, die Jesus nachfolgen. Sie leben verstreut und man kann noch nicht wirklich von einer Soninke-Kirche sprechen. So ermutigen die Mitarbeiter diejenigen, die

nach der Wahrheit suchen. Es gibt Schulungen für Jesus-Nachfolger, damit sie die Botschaft des Evangeliums ihren Familien und ihren Freunden weitergeben können. Allerdings werden viele wegen ihres neuen Glaubens unter Druck gesetzt.



Muslime in Österreich

WIR BETEN

Für die Gemeinden in Österreich, dass sie sich weiterhin in Liebe um Muslime kümmern.

Für die wachsende persische Gemeinde.

Für Muslime die zum Glauben an Jesus gekommen sind, dass ihr Glaube gestärkt wird und sie in der Nachfolge angeleitet werden können.

Ein Abend in einem Flüchtlingscafé irgendwo in Österreich. Vier afghanische Flüchtlinge kommen herein und werden herzlich begrüßt. Man trinkt zusammen Tee und macht ein paar Gesellschaftsspiele. Die Mitarbeiter fragen, ob die Gäste einen Film in ihrer Sprache über das Leben Jesu anschauen wollen. Sie nicken zustimmend. Doch drei von ihnen möchten den Film nicht zu Ende anschauen und verabschieden sich. Der vierte bleibt bis zum Ende und unterhält sich hinterher noch lange über den Inhalt. Er entscheidet sich, Jesus nachzufolgen.

In Österreich leben etwa 574.000 Muslime, das sind 6.8 % der Bevölkerung. Die meisten von ihnen haben einen türkischen Hintergrund und kamen in den 1960er Jahren als sogenannte „Gastarbeiter“. Unter den in den vergangenen Jahren gekommenen Flüchtlingen sind ebenfalls viele Muslime. Es wird heftig darüber diskutiert, ob und wie Muslime in die österreichische Gesellschaft integriert werden können. Auch Muslime selber sind aufgrund ihrer unterschiedlichen kulturellen und religiösen Prägung über diese Frage uneins.

Die meisten Muslime leben in den großen Städten wie Wien, Linz und Graz. In Wien gibt es Stadtteile, wo der muslimische Einfluss so stark ist, dass angestammte Wiener sich nicht mehr richtig heimisch fühlen. Die Radikalisierung mancher Muslime verstärkt die negative Einstellung noch weiter. Die



meisten haben wenig Kontakt zur einheimischen Bevölkerung.

Dennoch gibt es im ganzen Land Christen und Gemeinden, die eine tiefe Liebe zu ihren muslimischen Mitbürgern haben und sich dafür einsetzen, dass sie etwas von der Hoffnung des Evangeliums erfahren. Vor allem unter iranischen und afghanischen Flüchtlingen interessieren sich viele für Christus.

Religiöse Türken

WIR BETEN

Um Stabilität, Frieden und Freiheit in der Türkei.

Dass viele religiöse Türken das NT „in der Sprache des Volkes“ in die Hände bekommen, Jesus sich ihnen offenbart und sie in ihm als ihrem Herrn und Erlöser Einheit finden.

Um Ermutigung für die wenigen Jesusgläubigen und passende Wege, ihr früheres Umfeld mit dem Evangelium zu erreichen.

Am 29. Mai 1453 wurde Konstantinopel, die Hauptstadt des Byzantinischen Reiches, von den Osmanen erobert. Der Eroberer Sultan Mehmet verrichtete als Erstes das *Namaz* (aus dem Persischen stammendes, türkisches Wort für das rituelle Gebet) in der Hagia Sophia, der monumentalen Kirche im Stadtzentrum, dem Herzen der Ostkirche. Deshalb symbolisiert dieses Datum für viele Muslime den Sieg des Islam über das Christentum und hat für religiöse Türken eine identitätsstiftende Bedeutung.

Eine solche Bedeutung hat auch das *Namaz*. Mehr als 60 % der türkischen Männer besuchen die Moschee zum Freitagsgebet, während die Frauen zu Hause beten. Der Ramadan, die anderen religiösen Feste und die Beschneidung ihrer Söhne gehören fest zu ihrem Leben. Wer irgend es sich leisten kann, bewirbt sich um eine Pilgerfahrt nach Mekka.

Jedoch zeigen die aktuellen politischen und gesellschaftlichen Verwerfungen innerhalb der Türkei, dass Religiosität und das Ideal des Osmanischen Reiches nicht ausreichen, um die Einheit zu schaffen, nach der besonders religiöse Türken sich sehnen. Der Glaube an Jesus als Herr und Erlöser könnte ihnen wirkliche Einheit und Brüderlichkeit ermöglichen. Dennoch haben bislang nur vereinzelt Türken aus konservativ-religiösem Hintergrund den Weg zu Jesus Christus und in bestehende Gemeinden gefunden.

Seit einiger Zeit gibt es eine Übersetzung des Neuen Testaments, die gerade von der religiösen Bevölkerung gut verstanden wird und ihr Herz erreicht. Neben dem Text gibt es auch eine Audioversion (www.halkdilinde.com).



Tunesien

Heimat des Minarets

WIR BETEN

Dass von Tunesien weiterhin Impulse des Friedens, der Freiheit und des Wohlstandes ausgehen.

Dass der soziale Druck, welcher Tunesier daran hindert, sich für den christlichen Glauben und die Lehre von Jesus Christus zu öffnen, überwunden wird.

Dass die Christen in Tunesien lernen, ihren Glauben authentisch in ihrer Kultur zu leben.

Ein Minarett ist ein Turm neben einer Moschee, von dem aus der Gebetsruf erschallt. Moscheen können ein oder mehrere Minarette haben und ihre verschiedenen Formen sind vom lokalen Geschmack beeinflusst. Das älteste, noch existierende Minarett der Welt gehört zu der großen Moschee von Kairouan, Tunesien. Seine Form wurde durch den berühmten Leuchtturm von Alexandria/Ägypten inspiriert. Die Bezeichnung „Minarett“ leitet sich vom arabischen Wort „manāra“ ab, was so viel wie Leuchtturm oder Ort des Lichtes bedeutet.

Tunesier mögen nicht sofort als große Erfinder in Erinnerung kommen, aber dieses kleine Land mit 11 Millionen Einwohnern hat einiges sehr Wichtiges hervorgebracht. Tertullian († 220 n. Chr. in Karthago) prägte das Wort Trinität/Dreifaltigkeit. Tahar Haddad († 1935) setzte sich für die Abschaffung der Polygamie ein. Von Tunesien aus erfasste der „Arabische Frühling“ die Arabische Welt. Weitgehend friedlich wurden Autokraten entmachtet. Tunesien bot das unglaubliche Beispiel, dass eine sogenannte säkulare Demokratie,

ohne einen Staatsstreich und ohne die Machtübernahme des politischen Islam, Veränderungen schaffen konnte. Das wurde 2015 mit dem Friedensnobelpreis belohnt.

In geistlicher Hinsicht haben einige tunesische Gelehrte des 21. Jahrhunderts mit Bibelübersetzern zusammengearbeitet oder sie öffentlich unterstützt, was in vielen Ländern großen Einfluss hatte und Muslime ermutigte, sich mit der Bibel zu beschäftigen.





WIR BETEN

Dass Gemeinden in Berlin aktiv werden, um Tschetschenen wie Aslan von dem Frieden und der Freiheit zu erzählen, die allein Jesus schenkt.

Dass Hauskreise und Gemeinden unter den Tschetschenen in Berlin entstehen.

Dass gläubige Tschetschenen im Kaukasus von Jesu Frieden weitersagen.

Tschetschenen in Berlin

Aslan wuchs in einer kleinen Stadt in den Bergen des Kaukasus auf. Wie viele andere Tschetschenen liebte er den Kampfsport. Kämpfer zu sein bedeutete für ihn, Tschetschene zu sein. Die Berge sind für ihn ein Symbol der Freiheit. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion begann ein fürchterlicher Krieg zwischen Tschetschenen und Russen. Aslan war selber noch zu jung, um Soldat zu sein. Eines Tages wurde auch das Haus von Aslans Familie zerstört. Sie überlebten und flohen zu Verwandten.

Als Tschetschene musste er nicht in der russischen Armee dienen, so heiratete er recht früh. Gleichzeitig baute er sich eine kleine Existenz mit einer Autowerkstatt auf. Als seine Frau das zweite Kind erwartete, erhielt er Besuch vom Geheimdienst. Sie wollten ihn als Spion anwerben. Er sollte sich einer tschetschenischen Kampfgruppe anschließen und öffentlich deutlich machen, dass er fortan einen radikalen Islam lebe. Man gab ihm drei Tage Zeit sich zu entscheiden. Aus Erfahrung wusste Aslan, dass er irgendwann getötet würde. Er floh nach Berlin, denn dort leben mehr als 10.000 Tschetschenen. Weltweit wird ihre Zahl auf 1,5 Millionen geschätzt. Sie bilden eine enge Gemeinschaft mit starker sozialer Kontrolle.

Aslan fand zusammen mit seiner Familie Zuflucht in Berlin. Er gründete eine kleine Baufirma und besucht eine tschetschenische Moschee. Sein Herzenswunsch ist Frieden in Tschetschenien und die Rückkehr nach Hause in die Berge. In Tschetschenien ist es fast unmöglich für Christen, Gemeinden zu gründen. Hier in Berlin haben wir die Freiheit, dieses Volk mit dem Evangelium bekannt zu machen.

TAG
15

30. MAI

Die Java Pesisir Lor in Indonesien



WIR BETEN

Für Bildungsmöglichkeiten für Jugendliche in den Dörfern, besonders für Mädchen.

Für weise Leiterfiguren mit Integrität, die die natürlichen Ressourcen im Interesse der Bewohner verwalten (Sprüche 27,23-24).

Für übernatürliche Offenbarungen, da es nur wenig Gelegenheit für die Menschen gibt, das Evangelium zu hören. Wir beten auch für indonesische Gläubige, dass sie mutige Zeugen sein können.

Fünf Mal am Tag ertönt in der zentralen Region der indonesischen Insel Java der Gebetsruf. Wenn dieser durch die Dörfer schallt, halten die meisten Menschen inne und gehen beten. Mit dem Gesicht nach Mekka geneigt wiederholen sie ihre Gebete. Danach begeben sie sich zurück an ihre Arbeit. Die Volksgruppe der Java Pesisir Lor umfasst 36 Millionen Menschen. Sie leben in einer dicht besiedelten Region und zeichnen sich aus durch ihre Freundlichkeit und ihre köstlichen Reisspezialitäten. Ein großer Teil wohnt auf dem Land. Die Männer arbeiten auf den Feldern. Junge Menschen ziehen jedoch in Massen in die umliegenden Städte, auf der Suche nach Glück und Zukunft.

Mitten in diesem kulturellen Wandel bleiben Familie und Ehrerbietung für die Älteren extrem wichtige Werte. Die Javaner schätzen es, gemeinsam Zeit

als Sippe zu verbringen. Kein finanzielles oder persönliches Opfer ist ihnen zu groß, wenn es um ein Familienmitglied geht. Nichts ist schlimmer, als in der eigenen Familie Missfallen zu erregen oder gar Scham über sie zu bringen. Deshalb übernehmen viele junge Leute die religiösen Praktiken ihrer Eltern, ohne diese zu hinterfragen. Sie fasten, beten fünf Mal am Tag und spenden Almosen für die Armen. Ihre Motivation basiert jedoch eher auf sozialer Verpflichtung als auf wahrer Überzeugung.

WIR BETEN

Für die verfolgten Christen
in Libyen.

Dass viele Libyer
„Kirchenglocken läuten“
hören.

Dass sich Gott
den Suchenden in
übernatürlicher Weise
zeigt oder sie Menschen
begegnen, die Jesus
nachfolgen.

Die Menschen und die Landschaft in Tripoli sind von den Kämpfen der letzten sechs Jahre gezeichnet. Graffiti, baufällige Gebäude und Abfall zeigen die Hilflosigkeit und die Frustration darüber, dass der Versuch, den korrupten Diktator zu stürzen, in eine Spirale des Chaos geführt hat.

Trotz des Zerfalls ihres Landes sind die Libyer ein sehr widerstandsfähiges und leidenschaftliches Volk geblieben, heißblütig genug, um für die Freiheit ihr Leben zu geben. Man findet kaum jemanden, der keine nahestehende Person in der Revolution verloren hat. Doch viele fragen: „Für was?“ Weit entfernt von dem, was sie erhofften, sind die Libyer frustrierter und wütender denn je. Das Vakuum, das durch die fehlende Regierung und die nicht vorhandene Ordnung entstanden ist, wurde schnell von strenggläubigen Muslimen gefüllt.

Die Libyer sind sehr religiös, oftmals mehr aus Furcht vor den religiösen Führern als aus aufrichtiger Hingabe. Sie verkünden stolz, dass ihre Nation 100 % muslimisch sei. Trotzdem gibt es vereinzelt Menschen, die Jesus nachfolgen und die Liebe von Gott zu all seinen Kindern vorleben.

Kürzlich kam ein Mann in eine kleine Kirche in Tripoli. Er sagte, er habe die Glocken läuten hören. Doch die Kirchenglocken in dieser Kirche funktionieren schon seit Jahren nicht mehr! Eine starke und schöne Erinnerung daran, dass Gott die Menschen in Libyen zu sich zieht.

Muslime in Libyen



Albaner in der Schweiz

WIR BETEN

Dass Gott die Oberflächlichkeit mancher albanischer Traditionen durchdringt und Menschen auf ihn aufmerksam werden.

Dass Schweizer tiefe Freundschaften mit Albanern aufbauen und mit ihnen über ihren Glauben sprechen können.

Durch Migration werden ethnische Gruppen in Europa zunehmend vermischt. Wir beten, dass Gott daraus Gutes entstehen lässt.



Sharif kam als Einwanderer 1988 in die Schweiz. Wie Tausende junger albanischer Männer, die in den 80er Jahren nach Europa drängten, träumte er von einem besseren Leben. Viele flohen damals wie er aus dem Kosovo in die Schweiz.

Heute arbeitet Sharif in einem unbefriedigenden Job in einer großen Fabrik. Er träumt davon, eines Tages zurückzugehen, ein Geschäft zu eröffnen oder einfach „wieder daheim zu sein“. Er ist in den vergangenen Jahren oft in seinem Dorf gewesen, er hat sich dort ein Haus gebaut und viele Verwandte unterstützt. Seine Frau und er bleiben aber lieber in der Schweiz, damit ihre Söhne eine gute Ausbildung erhalten und ein besseres Leben aufbauen können. Während ihre eigenen Eltern immer älter werden und sie sich von ihren Geschwistern entfremden, besuchen sie die Heimat immer seltener. Ihr Traum vom Zurückgehen verblasst zunehmend.

In der Schweiz leben ca. 300.000 Albaner, die ursprünglich aus dem Kosovo und Mazedonien stammen. Sie bilden eine enge Gemeinschaft. In den ca. 60 - 70 albanischen Moscheen wird ein moderater, sunnitischer Islam gelehrt und gelebt. Im täglichen Leben spielt der Islam bei den meisten Albanern aber eher eine unbedeutende Rolle.

So angepasst die Albaner auch scheinen - die Familienstruktur bleibt traditionell und die soziale Kontrolle innerhalb der Verwandtschaft ist nach wie vor vorhanden. Kinder und Jugendliche erleben zuhause und im schulischen Umfeld zwei unterschiedliche Kulturen. Die Frage, wer sie sind und wohin sie eigentlich gehören, ist für viele nicht einfach zu beantworten.

Schiiten im Irak

WIR BETEN

Dass irakische Christen im Irak bleiben und Mitarbeiter aus dem Ausland dem Ruf zu den Schiiten im Irak folgen und sie gemeinsam mutig Christus bezeugen.

Um Freiheit für Iraker, ihren Glauben an Jesus im Frieden praktizieren zu können.

Dass die verbleibende einheimische Gemeinde Jesu weiter ein Licht in der Dunkelheit der irakischen Wüste ist.

Am 10. Tag des 1. Monats des islamischen Kalenders denken Schiiten an den Tod eines ihrer am meisten verehrten Vorbilder, des Enkels Mohameds. Bei einem Aufstand gegen die Umayyaden kam Hussein und mit ihm fast die ganze Führerschaft der Schiiten in der heute irakischen Stadt Kerbela ums Leben. Deshalb strömen Schiiten jedes Jahr durch die Straßen und geißeln sich selbst in Erinnerung an das Leiden ihrer damaligen Führer. Manche sagen, dass Schiiten ständig in einem Zustand der Trauer sind, weil die Theologie des Leidens ihre religiöse Kultur tief durchzieht.

Schiiten werfen sich wie Sunniten im Gebet nieder, legen ihre Stirn aber auf eine kleine Tonplatte, die *Turba*, die aus Lehm aus der Stadt Kerbela gemacht

ist. Die *Turba* und der Abdruck, den sie auf der Stirn hinterlässt, sind ein Symbol der Ehre und Erinnerung an das, was ihre Vorfahren erduldet haben.

Schiiten machen etwa 60 % der 36 Millionen Einwohner des Irak aus. Die christliche Bevölkerung im Irak schwindet mehr und mehr. Aufgrund der schon jahrelang sehr schwierigen und gefährlichen Situation im Land leben momentan auch kaum ausländische Nachfolger Jesu dort. Wie sollen Schiiten im Irak von Jesus hören, der die Ketten ihres endlosen Leidens brechen kann? Wer wird ihnen erzählen, dass Christus für sie gelitten hat und es deshalb Hoffnung gibt?



Muslime in Nepal

Sabir wurde in einer muslimischen Familie in Nepal geboren. Er folgte treu den Regeln seiner Religion und war fest in seinem Umfeld verankert. Trotzdem empfand er, dass etwas in seinem Leben fehlte. Er fragte einen anerkannten Islamlehrer: „Wird dieser Weg mich zum Himmel führen?“ Die Antwort lautete: „Wenn Allah es will!“

WIR BETEN

Dass die Christen in Nepal trotz verschiedenster Bedrohungen den Mut haben, ihr „Licht leuchten zu lassen“.

Dass der Staat für Frieden und die persönliche Glaubensfreiheit des Einzelnen eintritt.

Dass viele aus der muslimischen Minderheit Christus finden und Gottes Reich in Nepal wächst.

Das stellte Sabir nicht zufrieden. Und als er im Studium Christen kennenlernte, zogen ihr Glaube und ihre Gewissheit ihn an. Nachdem er selbst zum Glauben an Jesus gekommen war, führte er acht Freunde zu Christus und ließ sich taufen. Die muslimische Gemeinschaft machte Sabir bald klar, dass seine Bekehrung mit dem Tod bestraft werden könnte. Die acht Gläubigen wurden verprügelt, aber Sabir konnte nach Katmandu fliehen. Dort studiert er jetzt die Bibel und besucht im Geheimen andere Gläubige in abgelegenen Teilen Nepals. Er ermutigt sie, ihren Glauben treu zu leben und an andere weiterzugeben.

Muslime machen nur 7 % der Bevölkerung Nepals aus, aber ihr Anteil wächst. Teilweise konvertieren Hindus, die die Mehrheit im Land bilden, trotz strenger Gesetze gegen Missionierung und Religionswechsel zum Islam. Nepal will diese Gesetze sogar noch verschärfen, was im Blick auf die Freiheit des Einzelnen und für die religiösen Minderheiten sehr besorgniserregend ist. Davon sind auch die Christen betroffen, die etwa 3 % der Bevölkerung ausmachen. Manche Muslime neigen dazu, ihre Identität eventuell mit Gewalt zu verteidigen, so wie das die hinduistische Mehrheit ihrerseits immer wieder tut. Manchmal werden die Religionsgesetze auch in persönlichen Konflikten als Waffe eingesetzt.



WIR BETEN

Dass die Bajun Gelegenheiten erhalten, die Liebe Jesu zu verstehen und ihre Herzen für seine Botschaft öffnen.

Für die Jugendlichen, dass sie nicht in den Extremismus abirren. Für ein friedliches Zusammenleben mit der christlichen Mehrheit im Land.

Für die vielen Drogenabhängigen, dass sie frei werden und ihre Familien sie dabei unterstützen.

Arabische Händler, die sich vor hunderten von Jahren an der Küste Ostafrikas niederließen, heirateten einheimische Frauen. Sie führten den Islam als Religion und Lebensstil in die aus diesen Mischehen entstandene Bevölkerung ein, die man heute die Bajun oder Suaheli Bajun nennt.

Als Küstenbewohner arbeiten die Bajun traditionell als Fischer, obwohl viele heute auch im Handel tätig sind. Alles ist von der arabischen Kultur geprägt: die scharf gewürzten Gerichte, die Familien und die sozialen Strukturen. In Ostafrika befolgt diese Volksgruppe den Islam am genauesten.

Von den Männern wird erwartet, dass sie für ihre Familie sorgen. Doch die regionale Wirtschaft hängt stark vom Tourismus ab. Dieser ist in der letzten Zeit als Folge terroristischer Attentate stark zurückgegangen. Viele Frauen ergänzen das Familieneinkommen durch Kochen, Nähen oder Handel von zuhause aus. Viele machen sich Sorgen über den zunehmenden Missbrauch von Drogen unter jungen Männern.

Die Küstenregion Kenias ist traditionell stark vom Islam geprägt, während die Bevölkerung im ganzen Land mehrheitlich christlich ist. Immer wieder kommt es zu Spannungen zwischen den ethnischen und religiösen Gruppen. Die Bajun haben ein ambivalentes Verhältnis zu den Christen, manche betrachten sie sogar als Feinde.

Die Bajun in Kenia



Malaien in Brunei

WIR BETEN

Dass Malaien aus Brunei, die im Ausland studieren, von liebevollen Christen eine alternative Sicht des Lebens gezeigt bekommen.

Dass Gott sich Malaien offenbart, die sich fragen, wie Gott wirklich ist.

Dass Malaien in Brunei, die im Stillen leiden, DEN kennenlernen, der sie mit ihren Lasten zu sich einlädt (Matth. 11,28).

Das winzige Land Brunei liegt am chinesischen Meer auf der Insel Borneo, umgeben von Land, das zu Malaysia gehört. Im 15. Jahrhundert brachten arabische Händler den Islam nach Brunei. Von hier aus wurde er in ganz Südostasien weiterverbreitet.

Brunei wurde durch Ölvorkommen sehr reich. Knapp zwei Drittel der gut 420.000 Einwohner sind Malaien. Das tägliche Leben wird von islamischen Ritualen bestimmt. Harmonie und Konformität sowie die Ausübung des Islam werden von den Behörden streng kontrolliert, um ein Abweichen von traditionellen Lehren zu verhindern. Die Freitagspredigt ist in allen Moscheen die gleiche und wird vom Religionsministerium vorgegeben. Muslimische Männer machen sich strafbar, wenn sie das Freitagsgebet nicht besuchen oder andere der vielen Regeln nicht beachten.

Zwei kunstvoll verzierte Moscheen, benannt nach den Sultanen, die ihren Bau angeordnet und finanziert haben, repräsentieren das Land – prunkvoll und autoritär. Die Mehrheit der Bevölkerung genießt die Vorteile von Frieden und Wohlstand. Aber welche Sorgen verbergen sich unter der ruhigen Oberfläche? Da die Menschen keinerlei negative Aussagen machen, werden Jugendarbeitslosigkeit, der soziale Druck sich anzupassen und die Probleme in den Familien verschwiegen.



Die Domari in Jordanien

Ein Mitarbeiter berichtet:

Ich traf Tara in dem typischen Zelt der Domari, als sie 12 Jahre alt war. „Betest du?“ fragte sie mich bei unserem ersten Treffen. Ein Mädchen, dem der Glaube wichtig ist! Als sie die Geschichte von Jesu Tod und Auferstehung las, sagte sie: „Ich möchte eine Nachfolgerin Jesu werden!“ Sie hatte viele Fragen, aber wir beten, dass sie als eine der ersten in ihrem Volk diesen Schritt wagt.

Tara ist eine von drei Millionen Menschen aus der Volksgruppe der Domari, die im Irak, Syrien, Jordanien, Libanon, Israel und den Palästinensischen Gebieten leben. Anderswo unter dem Namen „Sinti und Roma“ bekannt, stammt dieses Volk ursprünglich aus Nordindien. Sie sprechen Domari und Arabisch.

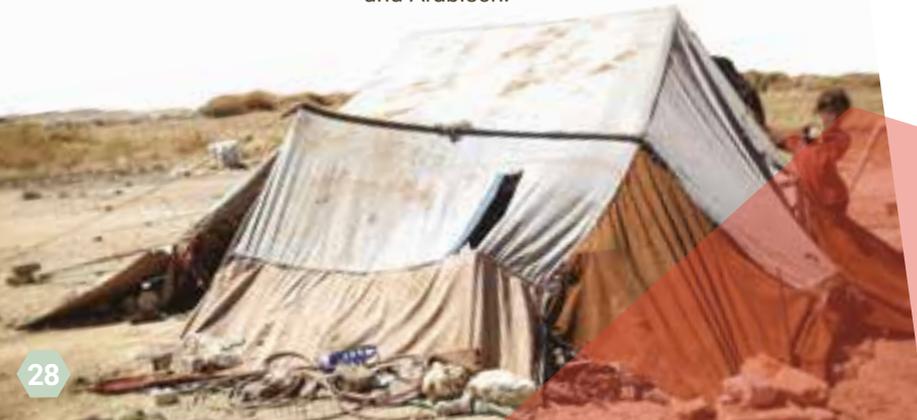
Seit Jahrhunderten werden die Domari vom sozialen Leben der Menschen um sie herum ausgeschlossen. Sie geben sich nicht gerne als Domari aus, weil sie sonst mit Betteln und Stehlen in Verbindung gebracht werden. Als Nomaden mit niedrigem Einkommen haben sie keine guten Bildungschancen. Die Beschäftigungsrate ist niedrig, obwohl es unter ihnen gute Schmiede und hervorragende Musiker gibt. Schlechte Wohnverhältnisse sorgen für weitverbreitete Krankheiten. In ihrer Kultur spielt das Symbol des Rades eine wichtige Rolle, das den nomadischen Lebensstil repräsentiert. Gleichzeitig weist es auch auf den Kreislauf der Armut hin, in dem viele gefangen sind. Die Domari haben die Religion des Islam angenommen. Doch ihre religiöse Praxis ist mit abergläubischen Praktiken vermischt. Durch einen liebevollen Ansatz unter dieser weitgehend unerreichten Volksgruppe haben sich in letzter Zeit Türen für das Evangelium geöffnet.

WIR BETEN

Für verbesserte Wohnverhältnisse, Gesundheitsfürsorge, Schulbildung und Arbeitsmöglichkeiten.

Für weitgeöffnete Herzen der Domari für die Frohe Botschaft.

Für die Mitarbeiter, die sich mit großer Liebe um diese Menschen kümmern.



WIR BETEN

Um eine friedliche Einigung zwischen den Fulbe und den einheimischen Bauern, um die begrenzten Ressourcen zu teilen.

Dass junge Fulbe eine sichere und glückliche Zukunft finden.

Dass die Gemeinde Jesu in Ghana sich um die Fulbe kümmert und ihnen in Liebe die Botschaft Gottes bringt.

Die muslimische Volksgruppe der Fulbe sind auch unter dem Namen „Fulani“ bekannt. Von den weltweit 40 Millionen Fulbe leben etwa 600.000 in Ghana. Ihre wichtigste Lebensgrundlage sind ihre Kuhherden, mit denen sie als Nomaden unterwegs sind. Traditionell befolgen sie einen strengen Verhaltenskodex, den *Pulaaku*. Dieser regelt das richtige Verhalten in jeder Situation und bildet die Grundlage für das Zusammenleben. Von einem Fulbe wird erwartet, dass er geduldig, weise, bescheiden, respektvoll und zurückhaltend ist.

Heirats- und Namensgebungszeremonien sind die am meisten geschätzten Bräuche. Kinder werden meistens verlobt, bevor sie das Heiratsalter erreichen.

Die größte Schwierigkeit, mit der die Fulbe in Ghana konfrontiert sind, ist der Konflikt mit den einheimischen Bauern und der Streit um Wasserquellen, der manchmal blutig endet. Dadurch sind viele Fulbe verarmt und arbeiten als Hirten für einheimische Bauern. Ihre Kinder können keine Schule besuchen und bleiben ohne Perspektive. Ihr größter Wunsch ist ihren Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Nomaden mit dem Evangelium zu erreichen ist wegen ihres Lebensstils nicht einfach. Dennoch sind kleine Gemeinschaften im Norden Ghanas entstanden. Die zunehmende Ansiedlung von Nomaden schafft neue Möglichkeiten den Fulbe von Jesus zu erzählen.

Die Fulbe in Ghana



Chinesische Muslime

Sehnsucht nach einem Vermittler

Was für eine Art von Architektur dieses Foto wohl zeigt? Ein Gebäude, einen Palast oder ein Kloster? Obwohl das Zeichen des Halbmondes erkennbar ist, ist es doch keine Moschee. Was ist es dann?

WIR BETEN

In 1. Timotheus 2,4-6 wird Jesus Christus als Mittler zwischen Mensch und Gott beschrieben. Wir beten, dass chinesische Muslime ihn als solchen kennenlernen.

Für Muslime, die zu den *Gong Bei* kommen, dass Gott ihnen die Liebe Jesu deutlich macht.

Für ein mutiges und liebevolles Zeugnis der chinesischen Christen.

Im Nordwesten Chinas wird solch eine Konstruktion von chinesischen Muslimen (wie den Hui, Donxiang und Baoan) *Gong Bei* genannt. Der Name weist auf eine Gedenkstätte für einen Sufi Heiligen hin, der zugleich ein muslimischer spiritueller Führer ist.

Die ursprüngliche Bedeutung von *Gong Bei* ist „ein gewölbtes Gebäude“ oder „ein Rundbogen-Pavillon“. Früher war es üblich, dass die Nachfolger ihrem verstorbenen geistlichen Führer einen Schrein auf einem islamischen Friedhof bauten. Für Muslime ist das Grab eines Heiligen ein Ort, wo die Lebenden Kontakt mit den Toten aufnehmen können. Es dient auch als Versammlungsort für die Menschen in der Umgebung.

Zu besonderen Anlässen versammelt sich eine große Menschenmenge an solch einem *Gong Bei*. Sie singen zur Ehre der Toten und preisen ihren geistlichen Führer. Die Nachfolger des Heiligen rezitieren Verse aus dem Koran oder beten für die Toten. Sie gehen sogar davon aus, dass ihr verstorbener Führer als Vermittler zwischen ihnen und Gott eintreten und für sie Fürsprache einlegen kann.



Prekäre Haftbedingungen für Eritreer

WIR BETEN

Um Religionsfreiheit in Eritrea und dass die Regierung Menschenrechte für alle einführt.

Dass eritreische Gefangene angemessen und würdevoll behandelt werden.

Dass Christen daran erinnert werden, Gefangene zu besuchen und zu trösten.

Wir alle kennen Coca Cola! Dieses Getränk hat zwar keine religiöse Bedeutung. Aber in manchen Ländern wurde es zu einem Symbol gegen das Vergessen. Angehörige oder Freunde lassen einem Gefangenen solch eine Flasche als Geschenk zukommen um ihm zu zeigen, dass er oder sie nicht vergessen ist.

Besonders schlimm haben es eritreische Gefangene. Viele sitzen im Gefängnis, weil sie versucht hatten, auszuwandern oder den Wehrdienst zu verweigern. Christen, die sich außerhalb der offiziell anerkannten Kirchen (Orthodoxe-, Katholische- und Lutherische

Kirche) einer Hausgemeinde anschließen, werden wegen ihres Glaubens inhaftiert. Die Haftbedingungen sind schlimm.

Viele Flüchtlinge kommen vom Regen in die Traufe, nachdem sie aus den oft katastrophalen Bedingungen ihres Heimatlandes fliehen und dann irgendwo wieder gefasst und zurückgeschickt werden.

Omer, ein eritreischer Muslim, floh nach Äthiopien und über den Sudan nach Ägypten, weil er den brutalen, endlosen Wehrdienst in seinem Land nicht ertragen konnte. Unterwegs wurde er angeschossen und ist seither stark behindert. Man fasste ihn ohne Visum und Pass und sperrte ihn als Deserteur ein.

Für inhaftierte Flüchtlinge wie Omar gibt es kein eindeutiges Urteil und daher schmachten sie oft jahrelang im Gefängnis dahin.

Wenn wir in Zukunft eine Flasche Cola sehen oder trinken, können wir uns an Gefangene wie Omar erinnern und für sie beten (Hebr.13,3).



Die Nacht der Bestimmung

WIR BETEN

Dass Muslime, die in dieser Nacht intensiv nach Gott suchen, erleben, wie sich Jesus ihnen in übernatürlicher Weise offenbart.

Dass viele Muslime, die in dieser Nacht um Vergebung ihrer Sünden beten, eine Offenbarung von Jesus, dem Lamm Gottes haben, das die Sünden der Welt trägt (Joh. 1,29).

Dass Christen in dieser Nacht die Möglichkeiten haben, das Evangelium weiterzusagen.



Lailat al Qadr oder die "Nacht der Bestimmung" feiert die Offenbarung der ersten Verse des Korans an den islamischen Propheten Muhammad. Es ist ein außergewöhnlich bedeutsames Ereignis: Gebete und gute Taten, die in dieser Nacht vollbracht werden, gelten als wichtiger als alle Gebete und guten Taten,

die in tausend Monaten vollbracht wurden. Diese Nacht wird auch als "Nacht des Schicksals" bezeichnet, denn viele Muslime glauben, dass sich in ihr das Schicksal für das folgende Jahr entscheidet. Deshalb ist es für die Muslime besonders wichtig, in dieser Nacht um Vergebung und Segnungen zu beten, und viele werden die ganze Nacht hindurch beten. Einige verbringen sogar die letzten zehn Tage des Ramadans in der Moschee, um diese Nacht nicht zu verpassen.

Es gibt verschiedene Ansichten über das genaue Datum für die *Lailat al-Qadr*. Im Allgemeinen ist man sich einig, dass sie auf eine der letzten 10 Nächte des Ramadans fällt, wobei die ungeraden Nächte wahrscheinlicher sind. Viele muslimische Gelehrte gehen davon aus, dass es von den ungeraden Nächten die Nacht des 27. Ramadan ist. (Da nach islamischem Verständnis der neue Tag mit dem Einbruch der Dunkelheit beginnt, ist es die Nacht vor dem 27. Ramadan, also heute Nacht.)

Muslime glauben, dass die Engel in dieser besonderen Nacht ständig zwischen Himmel und Erde hin und her reisen und Frieden und Segen an die betenden Gläubigen austeilen.

**TAG
27**

11. JUNI



Silberbroschen im Süden Marokkos

WIR BETEN

Dass die Berber zum Glauben an Jesus, den Messias kommen.

Für die wenigen Gläubigen, dass sie in ihrem Glauben gestärkt und ihren Landsleuten zum Segen werden.

Für mehr Mitarbeitende, die Sprache und Kultur der Berber studieren, um ihnen die Frohe Botschaft in ihrer Herzenssprache weiterzusagen.

Ein typisches Symbol für die im Süden Marokkos lebenden Berber ist dieses geschichtlich überlieferte silberne Amulett. Das Symbol findet sich auch heute noch häufig im Alltag: auf Teppichen, an Haustüren, auf Tongeschirr und besonders im Silberschmuck. Für viele der Tashelit sprechenden Berber ist das Zeichen nur Kunst oder ein Andenken an ihre Wurzeln als Volk der Berber. Obwohl es aus vorislamischen Zeiten stammt und die Bedeutung unklar ist, hat es für die zum Glauben an Jesus gekommenen Berber einen neuen Wert bekommen. Sie sehen das Kreuz von Golgatha darin und betrachten es als Symbol, dass es Hoffnung und Rettung für ihr Volk gibt.

Mehr als sechs Millionen muslimische Berber leben im Süden Marokkos. Das malerische Land zieht jedes Jahr Millionen von Touristen an. Leider repräsentieren die leichtbekleideten Touristen in den Augen der Einheimischen das Christentum. Ihr Verhalten wird von den konservativen Berbern als anstößig empfunden, die dadurch von diesem für sie fremden Glauben abgestoßen werden.

Berber sind stolz auf ihr kulturelles Erbe und identifizieren sich daher streng mit Symbolen wie diesem Amulett. Leider gibt es viel zu wenige, die ihnen von Jesus erzählen oder sie auf die tiefere Bedeutung des Kreuzes in ihrer Sprache hinweisen.



Die Silotis Wie kann Gemeinschaft gelingen?

WIR BETEN

Um wachsende Gemeinschaft unter den Jesusnachfolgern und um Gemeindeformen, die in die Kultur passen.

Um die Verbreitung des Neuen Testaments und Fortschritte bei der weiteren Übersetzung.

Dass die Jesusnachfolger unter den Silotis eine gebende Gemeinde werden.

Die meisten der etwa 11 Millionen Silotis leben im Nordosten Bangladeschs, im Distrikt Sylhet. Einige wohnen auch jenseits der Grenze in Indien, und viele sind in arabische oder westliche Länder ausgewandert.

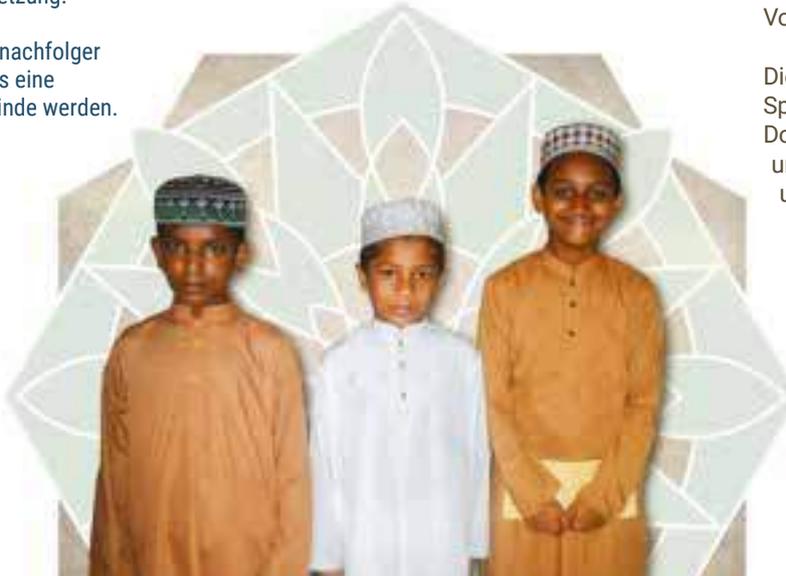
Um das Jahr 2000 waren unter den 11 Millionen muslimischer Silotis nur ein oder zwei Jesusnachfolger mit muslimischem Hintergrund bekannt. Im Jahr 2017 waren es schon weit über tausend. Hier gibt es eine

Bewegung zu Christus innerhalb eines starken muslimischen Umfelds.

Immer mehr Silotis folgen Jesus, doch noch fehlt echte biblische Gemeinschaft. Die wenigen traditionellen christlichen Gemeinden in Sylhet bestehen aus ehemaligen Hindus, die zum Glauben an Jesus gekommen sind. Kulturell unterscheiden sie sich stark von den Gläubigen aus muslimischem Hintergrund. Sie praktizieren westliche Gemeindeformen und verwenden ein vom Hinduismus geprägtes religiöses Vokabular, das Muslime abstößt.

Die Fertigstellung des Neuen Testaments in der Sprache der Silotis Anfang 2016 war ein Meilenstein. Doch wichtiger als alle noch ausstehende Übersetzungsarbeit ist, dass das Wort Gottes in die Hände und die Herzen der Gläubigen kommt.

Der Mittelstand unter den Silotis wächst, aber viele sind nach wie vor sehr arm. Sobald Beziehungen ins Ausland möglich werden, erhofft man sich Geld. Generell herrscht viel Missgunst untereinander, was eine vertiefte Gemeinschaft unmöglich macht. Aber Gottes Geist kann Missgunst in Großzügigkeit wandeln.





Heiliges Brot



WIR BETEN

Wir danken Gott für Muslime, die entdecken, dass Jesus das Brot des Lebens ist.

Für mehr Offenheit und Hunger nach dem, der ewiges Leben geben kann.

Für Mitarbeitende, dass sie Weisheit, Kreativität und Kühnheit haben, um die Botschaft vom Brot des Lebens weiterzugeben.

„Ich bin nicht richtig satt, wenn ich nicht ein Stück Brot gegessen habe.“ So drückte es ein Muslim gegenüber Jessica, einer christlichen Mitarbeiterin, aus.

In der islamischen Gesellschaft, in der Jessica lebt, spielt Brot eine wichtige Rolle. Sorgfältig zusammengeschnürte Beutel mit altem Brot werden über die Müllcontainer gehängt, damit sie von hungrigen Menschen geholt werden können. In diesem ländlichen Gebiet irgendwo in der islamischen Welt darf auf gar keinen Fall ein Krümel Brot weggeworfen werden!

Brot stillt hier nicht nur Hunger, sondern ist heilig. Brot wird auf Arabisch als *aisch* bezeichnet; ein Wort das auch für „Leben“ steht.

Kinder werden eindringlich ermahnt, dass sie auf den Boden gefallenes Backwerk ehrerbietig küssen.

Wer Brot auf der Straße findet, muss es respektvoll aufheben und in eine Mauerspalte in der Wand legen. Wer mit Brot um sich wirft, wird bestraft, da man glaubt, dass deshalb der Segen aus dem Haus verschwindet.

Bei aller Hochachtung dieser Muslime für das physische Brot ist es Jessica bewusst, dass ihre Freunde vor allem das Lebensbrot benötigen, das ewiges Leben bereithält. Wie sehr freute sie sich, als kürzlich eine ihrer Freundinnen mehr von Jesus lernen wollte.

„Je mehr ich verstehe, wie ehrerbietig diese Menschen über Brot denken, umso mehr macht es mir Freude, meinen Freunden von Christus zu erzählen, der von sich sagt: „Ich bin das Brot des Lebens!“ sagt Jessica. „Ich wünsche mir so sehr, dass ihr Hunger von dem lebendigen Brot gestillt wird, das vom Himmel kommt“ (Joh.6,48-51).

Hoffnungen und Sehnsüchte

WIR BETEN

Dass die Sehnsucht von Muslimen nach Gewissheit, von Gott angenommen zu sein, Türen für das Evangelium öffnet.

Dass Gott uns kreativ macht, wie wir Symbole als Türöffner dafür einsetzen können, wie Jesus uns liebt.

Dass Muslime Christen begegnen, die mit ihren Sehnsüchten zu Gott gehen. Und die von Gottes Liebe erfüllt sind und mit ihrem Leben Zeugnis geben.

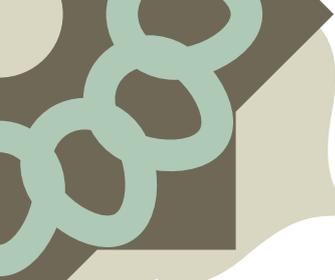
Am Anfang dieses Heftes haben wir erwähnt, dass Symbole und ihre Bedeutung einen tiefen Einblick in die Haltungen und Werte geben können, von denen Menschen geprägt sind. Manchmal sind sie wie Schlüssel zu unserer Seele, die voller Sehnsucht ist. Gott der uns geschaffen hat, hat das Vollkommene in uns angelegt; durch die Sünde wurde dies zerstört. Die Sehnsucht nach Vollkommenheit treibt unsere Herzen, unabhängig von Glaubensüberzeugungen, unablässig um.

Wenn wir erkennen, dass tief in uns ganz ähnliche Sehnsüchte schlummern wie bei Muslimen, dann hilft uns das, Menschen anderen Glaubens sensibler zu begegnen. Hier einige Beispiele für solche Sehnsüchte:

1. Frieden und Sicherheit: Jeder Mensch sehnt sich danach! Frieden und Sicherheit sind grundlegend fürs Menschsein, aber ironischerweise werden oft Kriege begonnen, um dies zu ermöglichen.

2. Hoffnung für die Zukunft: In jeder Kultur und jeder Religion gibt es Symbole der Hoffnung, z. B. Monumente, Hochhäuser, Moscheen oder Kirchen. Wenn diese Symbole zerstört werden, stirbt oft etwas in unserer Seele. Angesichts hoffnungsloser Situationen und Zukunftsaussichten müssen Symbole der Hoffnung wieder bestätigt oder neu geschaffen werden.

3. Eine intakte Beziehung mit Gott: Juden, Muslimen und Christen ist Gebet sehr wichtig. Jeder sucht in seiner Art die Beziehung zu Gott. Dies wird durch symbolische Haltungen und Handlungen ausgedrückt. Aber diese allein genügen nicht, nur die persönliche Beziehung zu unserem Schöpfer und Retter und die Verwandlung in sein Bild, kann Sehnsüchte stillen, und das Leben in eine Haltung von Dankbarkeit und Lobpreis verwandeln.



Eid al-Fitr

für Muslime beten, wenn sie das Ende des Ramadan feiern

WEITER INVOLVIERT SEIN

Auf Seite 38 geht es darum, wie wir weiter beten können, und auf Seite 39 gibt es ein paar Hinweise zu Materialien, die in der Begegnung mit Muslimen eine Hilfe sein können.

Auf der ganzen Welt werden Muslime an diesem Wochenende *Eid al-Fitr* feiern (das Fest des Fastenbrechens, auf Türkisch auch „Zuckerfest“). Der genaue Beginn hängt von der Sichtung des Mondes ab, aber wahrscheinlich beginnt das Fest dieses Jahr am Abend des 14. Juni. Es dauert zwei bis vier Tage. Muslime versammeln sich zum Gebet in der Moschee oder an anderen öffentlichen Orten und feiern danach mit reichhaltigem, leckerem Essen. Sie ziehen ihre besten Kleider an und besuchen Verwandte und Freunde, um ihnen zu gratulieren.

In vielen Ländern haben Muslime auch die Tradition, dass sie an diesem Fest Armen Geld und Essen geben. Oft bekommen auch die Kinder Süßigkeiten und Geld, so dass manche vom „süßen Eid“ sprechen. Es ist ein fröhliches Ereignis, das ein bisschen daran erinnert, wie wir Weihnachten feiern. Wenn Sie muslimische Freunde, Nachbarn oder Kollegen haben, können Sie ihnen herzlich mit „*Eid*

Mubarak“ (gesegnetes Fest) gratulieren und sie fragen, wie sie feiern werden. Oder Sie statten ihnen einen kurzen Besuch zu Hause ab, was ein üblicher Ausdruck von Freundschaft und Glückwünschen ist. Dabei vergessen wir nicht, dass unsere Gebete ganz wesentlich dazu beitragen, dass Veränderungen im Leben von Menschen geschehen – nicht nur in dieser besonderen Zeit, sondern während des ganzen Jahres. Danke für Ihre Gebete!



Alle Ausgaben des Gebetsheftes sind auf www.30tagegebet.de

Nach dem Ramadan weiterbeten

Nun ist der Fastenmonat Ramadan für Muslime zu Ende und damit auch die diesjährige Gebetsaktion. Doch unsere Gebete für Muslime weltweit dürfen weitergehen:

- Wenn wir von notvollen Situationen hören, die muslimische Bevölkerungsgruppen betreffen (z. B. Naturkatastrophen, Unruhen, Kriege, Flucht etc.), bringen wir diese Not vor Gott und bitten um sein Erbarmen.
- Wenn wir von Gewalt oder Unrecht in Zusammenhang mit Muslimen in den Nachrichten hören, nehmen wir uns Zeit, sowohl für die Täter, wie auch für die Opfer zu beten.
- Wir beten, dass Gott uns mit Muslimen in unserem Umfeld in Kontakt bringt, denen wir etwas von Gottes großer Liebe in Wort und Tat deutlich machen können.
- Wir beten, dass Jesus seine Gemeinde unter allen Völkern in der islamischen Welt baut und sich in diesen Ländern Gerechtigkeit und Frieden durchsetzen.

„Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserm Lande Ehre wohne; dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen“ (Psalm 85,10+11).



Materialtipps:

Informationen über Islam und Evangelium

- www.islaminstitut.de
- www.ead.de/arbeitskreise/islam/arbeitshilfen.html

Bibeln, Bibelteile, Kalender, Glaubenskurse, usw. in verschiedenen Sprachen

- Glaubenskurs für interessierte Muslime "Komm folge mir nach", in Deutsch, Englisch, Farsi, Dari und Arabisch
- Glaubensbekenntnis und Vaterunser in Deutsch, Englisch, Türkisch, Russisch, Arabisch, Farsi
- Orientierung: M:
<http://medienangebot.orientierung-m.de>
- MEOS Schweiz: <http://www.meos.ch/medien.htm>

Videoclips für Muslime

- Vergleich Bibel und Koran: www.bibelundkoran.com
- Jesusfilm in verschiedenen Sprachen:
<http://www.jesusfilm.org>

Internet, Micro SD Karten & Apps

- Hörbibel in verschiedenen Sprachen:
www.faithcomesbyhearing.com
- Micro-SD Karten: speicherkartenschatz@t-online.de
- <https://medien.meos.ch/index.php?cPath=167>
- Christliches Fernsehen:
<http://sat7.org/our-channels/channel-overview>
- Bibel-App für über 1000 Sprachen:
www.youversion.com



FOTOS

Myra De Ford	Titelseite (Azeri Mann aus Aserbaidschan) S. 18, S.21
Heimo Liendl	S.9
Rob Darby	S.12
YiTe Lai	S.19
Arthur De Ford	S.32
Frontiers	S. 35
Mark Fischer	Rückseite

Von shutterstock.com

Aleksandra H. Kossowska	S.22
Thomas Koch	S.24
Anton Ivanov	S.29

Von Unsplash

Mike Lewis	S. 2
------------	------

Alle anderen Fotos von 30 Tage Gebet und/oder von den Autoren der Artikel.

ILLUSTRATIONEN

Hattie Lee	S.11, S.20, S.23,
<i>hattiecreates@gmail.com</i>	S.26, S.31

GRAFIKEN

Vecteezy.com

LAYOUT

Myra De Ford
myra@createthailand.com

Adaption der deutschsprachigen Ausgabe: b:dreizehn

30 TAGE GEBET FÜR DIE ISLAMISCHE WELT

SMS Gebetsimpulse:

In der Schweiz können Sie jeden Tag einen Gebetsimpuls per SMS bekommen:
Eine SMS an die Nummer 939. Text: «Start Welt» (20 Rp./SMS)

Auf der **Facebookseite** «30 Tage Gebet für die islamische Welt» gibt es täglich Infos und Gebetsanliegen. Dort steht auch eine **App** «30 Tage» zur Verfügung, über die man täglich Infos direkt aufs Smartphone bekommt.

Bestellung:

Weitere Exemplare dieses Gebetskalenders sowie eine besondere Ausgabe für Familien und Kinder erhalten Sie bei den genannten Versandstellen oder unter:
www.30tagegebet.de | www.each.ch | www.evangelischeallianz.at
Für andere Sprachen: www.pray30days.org



Die Evangelische Allianz
in Deutschland

gemeinsam glauben, miteinander beten.

Deutsche Evangelische Allianz
Esplanade 5-10a | 07422 Bad Blankenburg
Tel: +49(0)36741 - 24 24 | Fax: - 3212
E-Mail: info@ead.de



Schweizerische
Evangelische
Allianz

Schweizerische Evangelische Allianz
Josefstrasse 32 | 8005 Zürich
Tel: +41(0)43 - 344 72 00
E-Mail: info@each.ch



ÖSTERREICHISCHE
EVANGELISCHE
ALLIANZ

Österreichische Evangelische Allianz
Vogelsangstraße 15c | 5111 Bürmoos
Tel: +43(0)6274 - 5350 | Fax: - 5350
E-Mail: groetzinger@evangelischeallianz.at